

NO.: Blattwerkrahmen mit zwei Engeln in Halbfigur an den Seiten und einer Aufsatzkartusche. In der Nische: Ein hl. Franziskanermönch, von zwei Engeln in den Himmel getragen. Holz, polychromiert (gute Arbeit).

SO.: Im Rahmen verknorpeltes Blattwerk, das sich unten in Voluten bis zum Boden fortsetzt.

SW.: Blattwerk, zwei Engel in Halbfigur, Aufsatzkartusche, hier aber eine Tür umrahmend.

Gemälde: 1. Christus am Kreuze, Öl auf Leinwand, zirka 40 : 60, der Leib Christi durch Streiflicht scharf vom dunklen Grunde abgehoben.

Gemälde.

2.—4. Drei Landschaften mit Staffage, Öl auf Leinwand, zirka 80 : 50. Ende des XVII. Jhs.

Kajetanerkirche zum hl. Maximilian.

An dieser Stelle befand sich ursprünglich ein dem Stifte St. Peter gehöriges Spital, dessen Kirche 1150 von Erzbischof Eberhard I. zu Ehren des hl. Laurentius neu geweiht wurde. Eine neuerliche Weihe zu Ehren desselben und der hl. Magdalena erfolgte 1506 durch Nikolaus, Bischof von Hippo. Erzbischof Wolf Dietrich kaufte Spital und Kirche von Abt Martin Hattinger von St. Peter, um daselbst ein Priesterseminar zu errichten; die 1602 fast völlig umgebaute Kirche wurde nun der hl. Anna geweiht, deren Bruderschaft sie überlassen wurde. 1684 kam es durch eine am 22. Dezember 1684 vom Erzbischofe Max Gandolph bestätigte Stiftung des kurbayrischen Kämmerers und Revisionsrates Georg Freiherrn von Lerchenfeld zur Gründung eines Seminariums für Seelsorgepriester unter Leitung der Theatiner (Kajetaner). Im folgenden Jahre wurden die Väter nach Salzburg eingeführt, provisorisch in der Überackerschen Behausung im Kai (Nr. 37) untergebracht und ihnen die St. Nikolauskirche für den Gottesdienst eingeräumt. Gleichzeitig wurde der Bau einer neuen Kirche und eines Klosters begonnen, nachdem die alte St. Lorenzkirche auf dem Habermarke abgebrochen worden war. Die Einführung des Ordens erfolgt mit Urkunde vom 16. Oktober 1686. Durch den im folgenden Jahre erfolgten Tod des Erzbischofs wurde die Existenz der Theatiner in Salzburg schwer bedroht und es kam zu langwierigen Verhandlungen, die erst im Mai 1696 zur definitiven Übergabe von Kloster und Kirche an den Orden führten. (Vgl. darüber PIRCKMAYER, S. 5—9.) Aus diesen Umständen erklärt sich die lange Unterbrechung während des Baues.

Den Bau leitete der von Max Gandolph aus München berufene Gasparo Zugalli, mit dem am 22. Juni 1685 folgender Kontrakt geschlossen wurde:

Contract,

welchen Ihren hochfürstl. Gnaden, unser gnädigster Fürst und Herr etc. etc. mit Casparo Zuggali Paumaistern von München wegen Erpauung ainer Khürchen, Klosters, Seminary und Priesterhauses im Khay alhir zu Salzburg schliessen lassen, und bestehet in hernachfolgenden Punkten

als

Erstens. Daß er Paumaister dißes Gepoy nit allein dem Modell und Riß gemaß, sondern was noch weiters die Architectur und Paumans Regel auch Correctur nach sich reihen wirrdet vom Grundt auf bis unter daß Tach, gewehr: sauber und formblich, wie auch allerseits Comoditet (jedoch ohne sonderbare unnothwendige Zirraten von Stucator: oder dergleichen, sondern bloß solchen Arbeit, so die alhirig Maurer verrichten können, in Summa alleinig Klosterlich und wie derley Religiosen vonnethen) mit möglichst eingezogenen Uncosten zuerpauen, der Hoffpaumaistirey vorzaigen und angeben: auch mit seiner Gegenwertigkeit darob sein solle, dass solch allem dergestalten also nachgelebt: auf daß dißes Gepoy inerhalb drey: lengist im virten Jahr an die Statt verfertigt werde.

Allermassem dann die Hoffpaumaisterey Ihme Paumaister hirinfalls allen schuldigen Gehorsamb und Folg zuleisten aufgetragen: zu solchem Ende auch, an heut dato durch dero Raitungs Commissari und Cammerdiener Michael Spingrueber vorgestellt werden solle, und damit disem desto sücherer nachgelebt und dem Paumaister als ainem Frembden an die Handt gestanden wirrdet, ist auch ietz gemeldten Spingrueber bereiths gnedigist anbevolchen worden, daß er zegleich bey solchem Gepoy wochentlichen wenigstens zweymahl zueseche und vorderist beobachte, auf daß hiebey weder an Materialien, arbeitssämen Leithen, noch in anderwege der mindeste Abgang erscheine, mithin aber auch der Überfluß verhindert werde, zum Fahl aber nun wider all bessers Verhoffen, sich daß widrige ereignen: und sowohl sein Paumaisters als Spingruebers Antung, gesetzte Begehren und dergleichen nicht fruchten: und in einem so anders sich was ein Abgang oder sonsten widerwertiges zaigen würde, sye ain solches der Remendirungswillen, ohne ferneren Verzug oder Scheiche bey Höchstgedacht Ihren hochfürstl. Gnaden etc. etc. selbsten hinterbringen sollen.

Damit aber nun auch dieselben wegen der über dieses Gepeu von Zeit zu Zeit ergehenten Paukosten zegleich mehrers versicherter stehen mögen, sollen sye beyde nit allein alle Wochen Zetln der hierbey in Arbeith stehenten Stainmezen, Maurer, Zimmerer, Stainbrecher und Tagwerksleuthe sondern auch die Auszyg umb Handtwerksarbeiten Materialien unterschreiben und also umb alles Wissen tragen und haben.

Mithin wollen auch hochgedacht Ihre hochfürstl: Gnaden etc. etc. g^{ed}igist vorbehalten haben daß, wann sye dessem, zu etwo noch anderen aignen Gepeuten sein Paumaisters Riss, Modell, und Guetachten vonnethen: daß er sich auch hiezue ohne absonderliche Bezahlung gebrauchen lassen solle.

Andern und dahingegen, wollen Ihren hochfürstl: Gnaden etc. etc. mehrbedeiten Paumaister wegen Führung dieses Gepoyes und all seiner Verrichtung, eingeschlossen Kost, Trunk, Quartier, Pferdtsfueter und anderes mehr (so sonst seinem angeben nach anderwertig gewohnt sein sollte) in Summa vor alles und jedes nichts ausgenommen, überhaupts dergestalten drey Taußend Gulden, bey dero Hoffzahlambt anschaffen, daß er hieran in Abschlag monatlichen fünfzig Gulden und nach Vollendung des Gepoyes auch gelaisten gewehrschaft hernacher yber Jahr und Tag den Rest erheben mag, widrigens aber umb einen oder anderen Heller Mangel und schaden haften solle.

Dahingegen aber hat ihme Paumaister auch bedinglichen vorbehalten, daß man die Hoffpaumaisterey ihne mit Materialien auch genugsamb handt: und Tagwerchsleuthen unter solchem Gepen und über die bestimpte Zeit der drey oder vier Jahr verhindern: auch sye ihrersseits ain: oder anderen Heller und Schaden wider sein Verordnung und angestalt causieren würde, daß er dessen weder entgelten, noch was leiden will, sondern daß dieselben ihne auf solchen Fahl schadlos zuhalten und die mehreres ergehente Uncosten zutragen schuldig sein sollte.

Schliesslich und nachdeme auch Paumaister mit unterthenigster Bitte angelanget, daß er unter Führung dises auch bey andern seinen anderwertig obhabenden Gepoyen zur Zeit, da er bey dem alhirigen nichts verabsaumbt zueseuchen mechte, als ist auch ain solches: und auf diese Maß, daß diß Orths das wenigist verabsaumbt werde, gnedigist verwilliget worden. Zu Urkundt dessen sindt zwey gleichlauthende Spaltzetln aufgericht: der aine zu aber hochgedacht Ihren hochfürstl: Gnaden etc. etc. genedigsten Handen geliefert: und der andere Ihme Paumaiste zuegestellt worden. Actum.

Salzburg. Am 22. Juny A^o 1685.

LS.

Caspar Zugalli
architeto.

Or.

Ein 2. Or. mit der Unterschrift des Erzbischofs Max Gandolf.

Im Sommer 1686 war der Bäu so weit, daß zur Gestaltung der Fassade geschritten werden konnte, für die der Steinmetzmeister Andreas Gözinger am 13. August einen Überschlag überreichte, auf Grund dessen der Kontrakt mit ihm am 17. August geschlossen wurde.

An- undt Überschlag zu einer Faciate von weißen Undersperger marmor zu der H. Cayedoner Khirchen betrj: wie volgt.
 Erstlichen messen die grossen Postamender auf dem Bodten 200 Schuech davor außzumachen 150 fl.
 Die 2 Schofft Gesimbser messen 70 Schuech darvor außzumachen 100 fl.
 Die Saulen messen 468 Schuech vor die außzumachen und zu boliren. 400 fl.
 Das Architraf mißt 550 Schuech darvor außzumachen. 250 fl.
 Das Frieß mißt 130 Schuech, vor außmachen undt bolieren 100 fl.
 Das Hauptgesimbs mißt 700 Schuech darvor außzumachen 300 fl.
 Vor die runde Dachung die auch umb etliche Schuech mer mißt. Vor dieselbige außzumachen 300 fl.
 Vor die gladte Stuckh zwischen der Dachung und Hauptgesimbs welches beyleifig bey 100 Schuech mißt 30 fl.
 Summa 1630 fl.

Andreas Gezinger bürgerlicher
Bilthauer und Steinmez in
Hälein.

Den 13. Augusti anno 1686: erstgedachter Getzinger all hievorbegriffene Arbeit, das er solche von dato an, innerhalb Jahr und Tag nach Angaben des Paumaisters Zugalli als dem Riß und denen ihme zuegestellten Modelpretern mit sondern Fleiß und just an die Stat aufzumachen, wie nitweniger die Säullen und Gfrieß sauber palliern lassen: sodan auch sich sambt seinen Stainmezgesöllen beym Aufsetzen befinde und beyhelffen solle auf gdlichste Ratification eintausent vierhundert und junzig Gulden nachgestalten seines fleissigen Verdienens ainen erbaren heykhauß oder Recompenss verdingt anbay auch daß er hieraus monatlichen 100 fl. und nach bedeiten Verfertigung den Rest von der Hoffpaumaisterey auszuempfangen habe vertrustet.

Ist hiemit ratifiziert.

Max Gandolph.

(eigenhändig)

Contract oder Geding.

Die Faciata von weissen Märbl zu dem neuen Caiedoner et Seminary Khürchenpau im Khay alhie zu Salzburg. Demnach Ihren hochfürstl. Genaden unser gdlister Fürst und Herr Herr etc. jeniges mit Andreen Gezinger Burgern, Bilt-hauern und Stainmezen zum Hällein wegen bedeiten Faciata auf deroseiben gdlichstes Anbevelchen getroffenes Geding krafft am 13. August anno diß ergangnen Signatur gdist ratifiziert, als würdet solche Gedingsabrede, hernachvolgendts ordenlichen beschriben, nemblichen: und

1: Solle er Gezinger die zway grossen Postamenter und waß darzu gehörig:

2: die zway Schafgsümbser:

3: die zway Säullen

4: die Arstitrab

5: Gfrieß

6: das Hauptgesümb und

7: die runde Tachung, von dato an, innerhalb Jahr und Tag nach angeben Hrn. Zuggalis Paumaisters, auch dem Riß und denen ihme zugestellten Modelpretern gemeß, mit sondern Fleis fein rein und just an die Stat aufmachen, wie nitweniger die Säullen und Gfrieß sauber schleifen und palliern: und also durchgehents den geringsten Mangl oder Feller erscheinen lassen, sondern auch sich sambt seinen Gesöllen beym Aufsetzen dieser Faciata befinden und beyhellfen.

Dahingegen Er Hr. Gezinger vor solch sein also gewehrlich verreiche Arbeit vierzechenhundert und funfftzig Gulden, auch hierauß in negst nacheinander folgenden zwolf Monaten jedens 100 fl. Anlehen und zu bedeiten Verfertigung nit allein den Rest, sondern noch darzue nachgestalten seines fleissigen Verdienens ain erbarn Leykhauff oder Recompens von hochfürstl. Hofpaumaisterey aus zuempfangen haben solle; und seind zu wahren Urkhundt dessen, hieryber zway gleichlauttende Spaltzeln aufgericht: von dennen hierzue gdlichst Deputirten: auch ihme Hrn. Gezinger verfertigt und undterschriben, auch jedem Thail ainer zu Handten gelassen worden; Actum

Salzburg den 17. Augusti A^o 1686.

Michael Spingrueber

LS.

Casparo Zugally

LS.

Andres Gezinger

bürgerlicher Biltbauer zu Hällein.

LS.

Die Stukkierung der Kirche fiel den Stukkateuren Francesco Brenno, seinem Bruder Carlo Antonio Brenno und ihrem Gehilfen Antonio Carabelli zu, mit denen am 20. November 1686 ein vom Erzbischof am 29. November ratifizierter Kontrakt geschlossen wurde, wonach auszuführen waren: in der Laterne zwei große Fruchtkränze, in der Kuppel 8 *Historien* samt Fassung, das Hauptgesims mit 16 Engeln und Zieraten, die 8 *Termis*, so die Kuppel tragen mit Gesims und Fruchtkränzen, die Fassung der Fenster mit 16 *Termis*, das Hauptkirchengesims mit 8 Säulen und Architektur, die vier Hauptbogen mit 8 Statuen und *Cartell*, die Fassung der Türen zu den Oratorien, der Fenster und Beichtstühle, das Chor- und Kapellen-Hauptgesims samt 30 Säulen mit ihrer Architektur, im Chor ein Lorbeerkranz mit 6 Engeln und 8 Kartellen, in der Emporkirche das Rohrgewölbe, endlich die Fassung des Ovalfensters. Für diese in zwei Sommern durchzuführenden Arbeiten wurden 4500 fl. bedungen; es wurde aber nur ein Teil ausgeführt, denn nach dem Tode Max Gandolphs wurde die Arbeit über Befehl des Erzbischofs Johann Ernst eingestellt und am 4. April 1688 angeordnet, *mit den Stuccatores ordentlich abzuraiten und dieselben nach Gebür abzufertigen*. Trotz der Bemühungen der Stukkateure, die erst 1700 fl. erhalten hatten, mit der Fortführung der Arbeiten betraut zu werden, wurde diese dem Salzburger Meister Lorenz Stumpfegger übertragen. Wegen dieses *wider alle Paurechtsgewonheit laufenden Contractsbruches* überreichte Carlo Antonio Brenno eine Beschwerde, die 1700 zu einem für Brenno ziemlich ungünstigen Vergleich führte (s. PIRCKMAYER, 11 f.).

Auch dem Gasparo Zugalli wurden 1100 fl. vorenthalten, weshalb er und nach seinem Tode sein Sohn Johann Christoph einen langen Prozeß gegen Erzbischof Johann Ernst und seinen Nachfolger führte, der mit einer Erledigung von 1730 definitiv niedergeschlagen wurde. Aus den Prozeßakten ist besonders das von Johann Christoph de Zugalli zur Entkräftung mancher Vorwürfe gegen die Bauführung seines Vaters erbrachte Zeugnis hervorzuheben, in dem der kaiserliche Hofbaumeister Beduzzi bestätigt, daß *an der Kirche kein einziger Architekturfehler vorhanden* sei (PIRCKMAYER, S. 13).

Der Ausbau der Kirche ging nach der Wiederaufnahme der Arbeiten im Jahre 1696 langsam vonstatten, so daß die Einweihung erst am 31. Oktober 1700 durch den Bischof Siegmund Carl von Chiemsee erfolgen konnte.

Die Stiftung des Hochaltarbildes erfolgte durch den Domkapitular Paris Dominicus Graf von Wolkenstein, worauf das Domkapitel mit dem „gewesten Hausmeister und Maler“ des (inzwischen gestorbenen) Stifters Jakob Christoph Plazer verhandelte, der sich verpflichtete, das *verlobte Plat mit angelegenem Fleiß* gegen nachträgliche Schätzung durch Sachverständige zu verfertigen (Domkapitelprotokoll, 28. Jänner 1698 f. 42). Am 4. August desselben Jahres berichtet Plazer, daß das Bild *albereits in völliger Perfection stehe* und bittet umso mehr um baldige Beaugenscheinung und Bezahlung, als er *aus Verfolgung alhießiger Mahler lenger alhier nit zu verbleiben habe*. Der Maler erhielt statt der ursprünglich bestimmten 400 nur 200 fl., da sich die Hinterlassenschaft des Stifters inzwischen als passiv erwiesen hatte (Domkapitelprotokolle 4. August, 7. August 1698; 20. März, 28. September 1699).

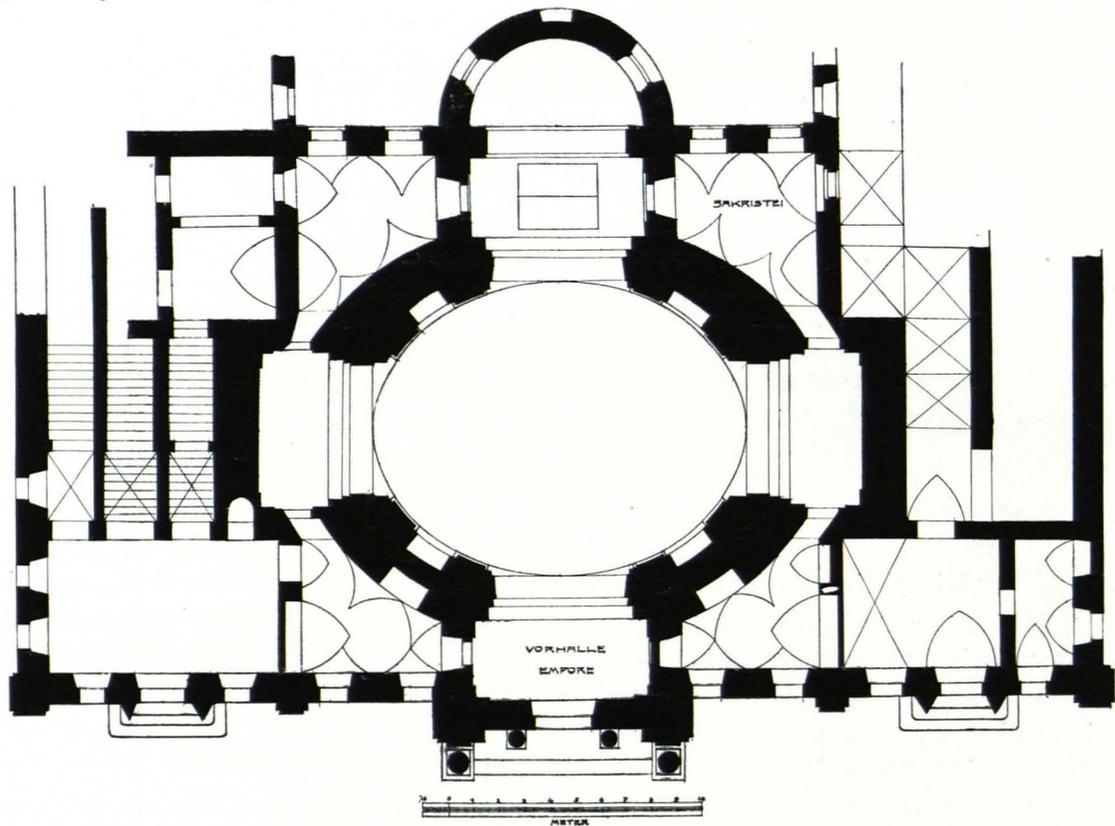


Fig. 143 Kajetankirche, Grundriß 1 : 300 (S. 113)

Der Anbau der heiligen Stiege, einer Nachahmung der Scala Santa in Rom, erfolgte mit Erlaubnis durch Konsistorialdekret vom 1. April 1712.

Die Aufhebung der Theatinerniederlassung in Salzburg geschah am 24. Mai 1809. Seit 1810 dient das ehemalige Kloster als Garnisonsspital. 1881 wurde die Kirche in umfassender Weise restauriert.

Literatur: HÜBNER I 276 ff.; WALLPACH 82 f.; PIRCKMAYER 4 ff.; ZILLNER 227; ECKARDT 87 ff.

Be-
schreibung.

Beschreibung: Zentralbau mit kurzen Kreuzarmen an querovalen Kuppelraum; die wirkungsvolle Innendekoration aus Stuck und Malerei verbunden. Die Fassadenwirkung durch Einbeziehung zweier zum ursprünglichen Kloster gehörigen Flügelbauten verstärkt. Von Casparo Zugalli 1685 bis 1697 gebaut (Fig. 143 und 144).

Fig. 143 u. 144.

Äußeres.

Äußeres:

Langhaus.
Fig. 145.

Langhaus: W. Mit dem beiderseits angebauten Gebäude des ehemaligen Kajetanklosters (jetzt Truppen-spitals) eine einheitliche Fassade bildend (Fig. 145). Gelblichbraun gefärbelter Backsteinbau, die Horizontal- und Vertikalgliederung, die Fenstereinfassungen sowie die Giebelaufsätze aus unverputztem Haustein. Die ganze Fassade besteht aus einem vortretenden Mittelrisalit, dem eigentlichen (Kirchen-) Eingang, zwei zwei-

achsigen Zwischenflügeln und zwei dreiachsigen Ecktrakten. Niedriger gegen N. abfallender Steinsockel, hart profiliertes Kranzgesims, um die Vertikalgliederung und den Mittelrisalit verkröpft. Der Mittelrisalit (Fig. 146) wird durch zwei vor Pilasterbündel gestellte ionische Säulen auf hohen Postamenten eingefasst, die das ge-

Fig. 146.

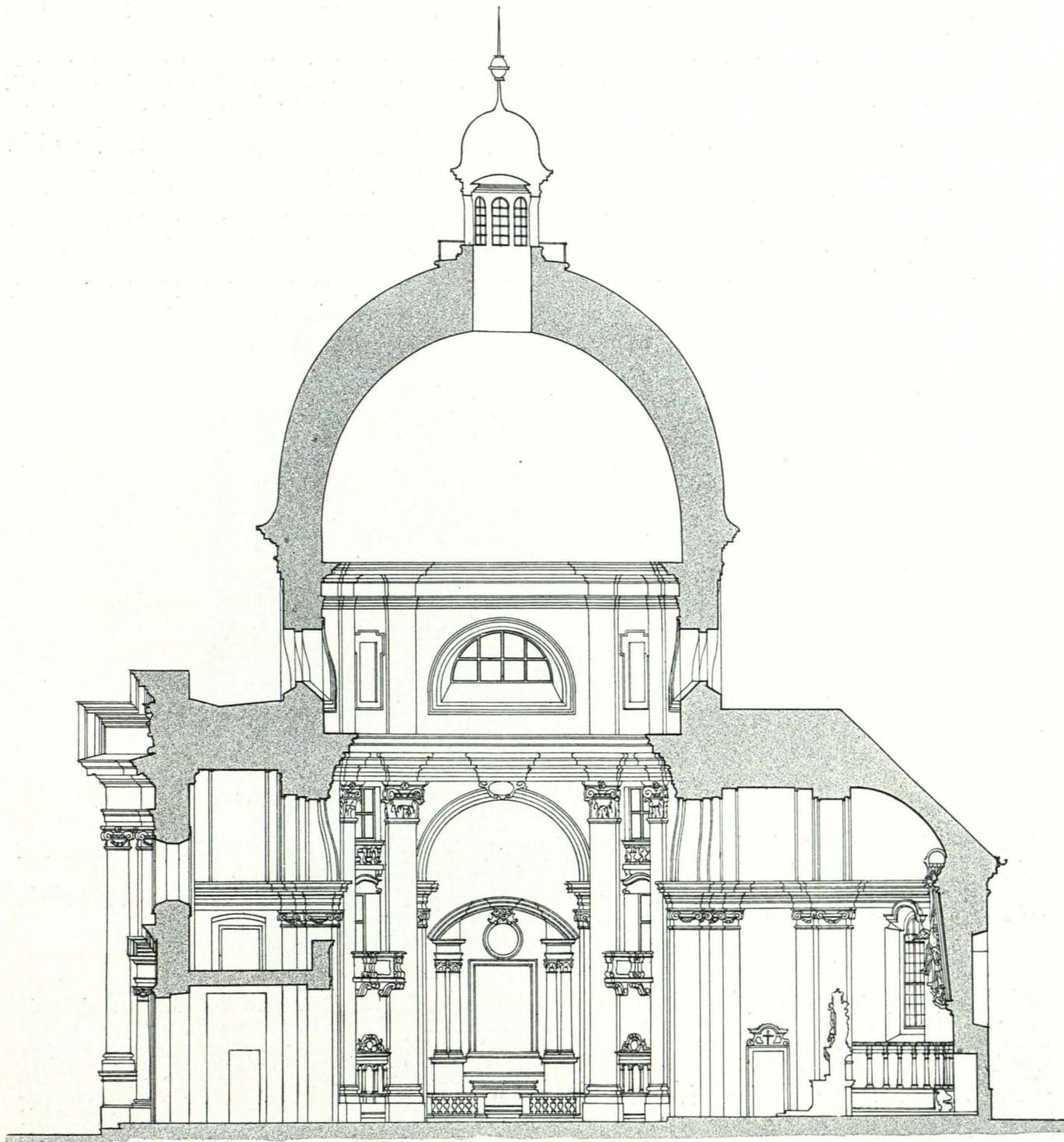


Fig. 144 Kajetanerkirche, Schnitt 1:200 (S. 112)

meinsame dreiteilige Kämpfergebälk tragen, auf dem der Segmentgiebel in profilierter Rahmung ruht; im Felde Wappenkartusche des Erzbischofs Max Gandolph Kuenburg. In der Mitte über zwei Stufen Hauptportal mit rechteckiger Tür in profilierter Rahmung mit Ohren, deren äußere Einfassung die Form des Mittel-

risalites im wesentlichen wiederholt; das dreiteilige Gebälk wird in der Basis des Segmentgiebels, der zwei Pinienzapfen trägt, durch eine Inschrifttafel mit Bezug auf die Gründung durch Erzbischof Max Gandolph unterbrochen. Darüber großes breitovalnes Fenster in profilierter Rahmung.

Die ausschließenden Zwischenflügel, die Anbauten der Kirche enthaltend, zeigen in drei Geschossen je zwei Fenster in profilierter Rahmung mit ausgebogenen Ecken. Die im Hauptgeschoß alternierend mit Flach- und Segmentgiebel.

Die Eckflügel werden von einer Riesenordnung von toskanischen Pilastern mit angesetzten Halbpilastern eingefäßt, die mit Kämpfern zu dem Kranzgesimse überleiten; auf diesem ein von Volutenbändern eingefäßter Aufsatz, der über profiliertem Gebälk ein kupferblechgedecktes Dach trägt. Die drei Fensterachsen wie im Zwischenflügel; statt des mittleren im Erdgeschoß Tür in Rahmung mit übereckgestellten Pfeilern, profiliertem Gebälk und geschwungenem Segmentgiebel, der durch Theatinerkreuz gesprengt wird.

Blechgedecktes flaches Dach, über dem sich hinter dem Mittelrisalit die Kuppel erhebt. Diese wird durch Wandstreifen in acht vertiefte Felder gegliedert. Über dem hart profilierten, stark ausladenden Kranzgesimse blechgedecktes Kuppeldach mit acht flachen Luken; darüber über Wulst und Kehle Laterne in acht Rundbogenfenster aufgelöst. Über dem ausladenden Gesimse Kuppel durch acht Streifen gegliedert mit Knauf und Doppelkreuz.

Die Seitenfronten des Klostergebäudes im stumpfen Winkel geknickt, durch toskanische Pilaster eingefäßt,

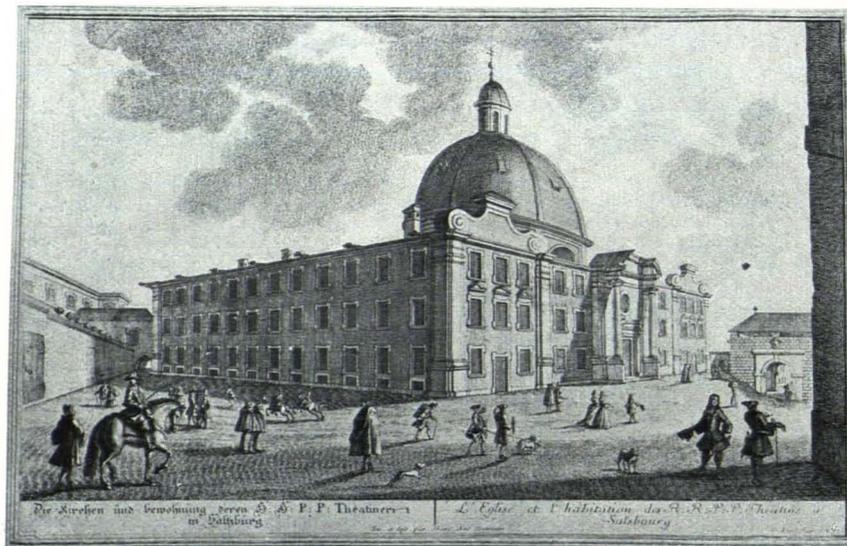


Fig. 145 Kajetanerkirche und -kloster nach dem Stich von Danreiter (S. 112)

die Fenster in Rahmung mit Ohren und Sohlbänken, zum Teil vermauert. Im Sockel Breitnischen. Auf der Rückfront aufgesetzter blechverkleideter Dachreiter mit einfachem Zwiebdache.

Die Kirche selbst ist nur im O. frei, wo der Ostarm in den Hof des Klostergebäudes, jetzt Truppenspitals, vorspringt. Im N., O. und S. je ein Rundbogenfenster in tiefer Nische.

Inneres.

In n e r e s :

Breitovaler Zentralraum mit zwei seichten Querarmen und etwas tieferem Chor und Vorhalle. Gelblichweiß gefärbelt mit weißen Stuckpartien und grünlichen Pfeilerfüllungen. Die Gliederung des Hauptraumes erfolgt durch Kompositpilaster, die die abgeschrägten Vierungspfeiler paarweise einfassen und über gestuften Kämpfern (Fig. 147) das ausladende Abschlußgebälk tragen, das unten mit einer Blattschnur besetzt ist. Zwischen den Pilastern enthalten die Vierungspfeiler je zwei Blindfenster in profilierter Rahmung; das untere (im NW. tatsächlich in den Nebenraum führend) mit einer Muschel bekrönt und mit vorgelagertem Balkon, der von zwei kräftigen liegenden Volutenkonsolen mit gekerbttem Einlauf getragen wird; die Brüstung wird an der Vorderseite durch postamentartige Steilvoluten eingefäßt, auf denen polychromierte Putten sitzen, und enthält zwischen Bandvoluten und Rosettengittern je ein Kartuschefeld mit Kreuz in Glorie. Das obere Fenster mit einer vorgeblendeten, aus zweierlei Balustern gebildeten Balustrade und mit einem Abschluß aus liegenden Ranken, die durch eine Mittelvolute durchgeschlungen sind. In den vier Hauptrichtungen rundbogige Öffnungen zu den Kreuzarmen, im Scheitel mit einer breiten von Voluten eingefäßten, von Palmzweigen umgebenen Inschriftkartusche; unten (ausgenommen im W.) rot und weiß marmorne Balustrade mit profilierter Deckplatte,

Fig. 147.

Der Teil über dem Kranzgesimse ist als Tambur ausgestattet und den unteren Pilastern entsprechend durch kurze Wandpfeiler gegliedert. In den breiten Intervallen je ein halbrundes Fenster in tiefer Nische; in den schmalen je eine Wandmalerei: Eine Brüstung, über der Putten eine schwere Draperie vom Durchblick wegziehen. Im Scheitel der profilierten Rahmung zwischen Füllhörnern eine Gesichtsmaske, von der Girlanden ausgehen, an den genannten Wandpfeilern von schwebenden Putten gehalten werden und bis zu weiteren Putten in den Zwickeln und Scheitelkartuschen der Halbrundfenster herüberführen. Dreiteiliges Gebälk, dessen oberstes Gesims an der Unterseite mit zackigen Blättern besetzt ist, über den vier diagonalen Pfeilerstellungen leicht vorgestuft. Ovale Kuppel mit Fresko: Gott-Vater und Christus über der Weltkugel thronend, unter ihnen fürbittend die hl. Jungfrau, herum in Wolkenkranz Heilige und Engel. Bezeichnet: *Paul Troger 1728*.



Fig. 146 Kajetanerkirche, Mittelmotiv der Fassade (S. 113)

Ovale Laterne, durch Pilaster in acht Felder mit leicht vertieften Füllungen gegliedert, darüber acht Flachbogenfenster. An der Decke ist die Taube in Glorie gemalt.

Der als Chor gestaltete östliche Querarm besteht aus einem geraden Teil, an den sich der halbrunde Abschluß anschließt. Ersteren fassen beiderseits schmale Wandstreifen zwischen Pilasterbündeln mit ionischen Kapitälern ein, deren Abschlußgesims an der Unterseite mit einer Blattschnur besetzt ist. Im Wandstreifen unten Tür in rotmarmorner profilierter Rahmung mit einem von Voluten eingefassten, mit Rundbogensturz abgeschlossenen Aufsatz, der ein vergoldetes Kreuz enthält; darüber ein blindes Fenster. Darüber den Pilasterbündeln entsprechend gestufte Gurtbogen, die ein schmales Tonnengewölbe einfassen. Dieses enthält in reicher Rahmung aus weißem Stuck mit großen Lilien und vier schwebenden Engeln ein breitovales Feld mit Apotheose des hl. Kajetan, um den Engel und Cherubsköpfchen schweben. In zwei kleineren seitlichen Feldern Darstellungen aus dem Leben des hl. Kajetan. Der halbrunde Abschluß enthält im N. und S. je

ein halbrundes hohes Fenster in Rahmung mit Cherubsköpfchen und mit Volutenkartusche mit Cherubsköpfchen und herabhängenden Fruchtgirlanden im Scheitel. Das von Pilastern eingefasste östliche Feld bildet die Rückwand des Hochaltars. Über dem Kranzgesimse, das dieser in der Mitte überschneidet, Halbkuppel mit steinfarbig gemalter Kassetteneinteilung, deren gliedernde Streifen zu einer Mittelrosette konvergieren. Der kürzere Westarm ist ähnlich gestaltet, nur fehlt der halbrunde Abschluß. Durch eine flache Decke mit einfacher Stuckverzierung ist die Vorhalle abgetrennt, die die rechteckige Haupttür der Kirche, ferner im N. eine Öffnung zum Anbau enthält und gegen die Kirche mit einem vierteiligen schmiedeeisernen Gitter mit einem Mittelteil aus Parallelstäben und einem untern und obern Streifen aus Spiralranken enthält; der reiche Spiralrankenaufsatz umschließt in der Mitte ein Kreuz in einem Lorbeerkranz. Die Emporenbrüstung wird über einer Staffel gänzlich von der Orgel eingenommen. Das Deckenfeld entspricht dem östlichen, doch fehlen die Stuckreliefs in den drei Medaillons.

Die beiden Querarme sind gleich dem geraden Teil des Ostarmes gebildet; nur sind die Türen ganz einfach. Die Reliefs der Deckenmedaillons stellen Szenen aus der Legende von Heiligen des Ordens vor.

Anbauten.

Anbauten: 1. Heilige Stiege von 1712 nördlich von der Kirche; aus einem Vor- und einem Hauptraum bestehend. Ersterer folgt der Abrundung der Kirche und ergänzt sie zum Rechteck. Er ist unregelmäßig gewölbt mit einspringenden Kappen, hat im S., O. und N. je eine Tür, im W. zwei Fenster in Segmentbogennischen. Der Hauptraum besteht aus einer rechteckigen saalartigen Kapelle, an die sich gegen O. die heilige Stiege anschließt. Erstere ist flachgedeckt mit zierlichem Riemen- und Rankenwerk um fünf eingelassene Leinwandbilder, von denen das eingelassene kartuscheförmige mittlere das Wasserwunder des Moses, die vier kleinen Eckmedaillons den Abschied des Tobias, die Opferung Isaaks, die Brüder bringen Jakob den blutigen Rock, ein Engel bringt dem schlafenden Elias Brot, darstellen. Alle Bilder nach PILLWEIN 39 von Peter Ehrmüller. Im W. Tür und zwei Fenster in Segmentbogennischen, im S. Öffnung zum Vorraum, im N. zwei zum Altar einbezogene Nischen; im O. vergitterte Rundbogennische mit Holzeinfassung mit Quadernbemalung, daran anschließend drei durch Pfeiler getrennte Rundbogen, von denen der südlichste je einem Nebenraum, die mittlere mit reicher teilweise vergoldeter schmiedeeiserner zweiflügeliger Tür mit Rocailleornament (um 1760) zur heiligen Stiege, die nördliche zur gewöhnlichen Stiege führt. Die heilige Stiege ist im unteren Teil mit steinfarbig gestrichenen Holzbalustraden, im oberen mit Wänden eingefasst, an denen Szenen aus der Marterung Christi gemalt sind. Die Eindeckung erfolgt im unteren Teil durch ein Gratgewölbe, im oberen durch eine ansteigende Tonne. Ebenso ist die Nebenstiege eingedeckt, von der sich im N. ein Fenster gegen außen öffnet. Beide Stiegen führen zu einem Stiegenvorplatz mit zwei Gratgewölben, einem kleinen Fenster im N. und einer schmiedeeisernen, zum Teil vergoldeten Rundbogentür im W., wo sich eine rechteckige Kapelle mit einem Spiegelgewölbe anschließt; in diesem

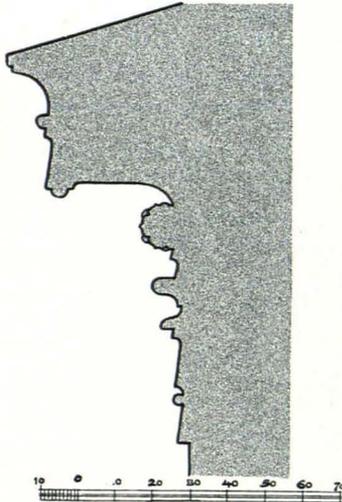


Fig. 147 Kajetanerkirche, Kämpferprofil, 1:20 (S. 114)

in kartuscheförmigem Mittelspiegel Gemälde, Schlangengewunder des Moses, herum zierliches Stuckornament, Rosettengitter und Rocaille. Im N. Fenster.

2. Sakristei südlich vom Ostarm, das Oval zum Rechteck ergänzend. Unregelmäßig gewölbt mit zwei Fenstern im O. und je einer Tür an den drei anderen Seiten. Darüber flachgedeckte Empore mit Fenster gegen die Kirche. In einer Nische über einfacher Altarmensa ein Altarbild, hl. Georg zu Pferde den Drachen tötend; gering, Mitte des XVIII. Jhs.

3. Paramentenkammer. Südlich vom Westarm. In der Form mit Anbau übereinstimmend, ohne Tür im N.

7. Nördlich vom Ostraum, wie Anbau 2, zur Mesnerwohnung adaptiert.

Einrichtung.

Einrichtung:

Altäre.
Fig. 148.

Altäre: 1. Hochaltar (Fig. 148). Tabernakelaufbau mit Bild und Skulpturen an der Rückwand. Aus Stuckmarmor, rötlich und dunkelgrau mit weißem Stuck und geringer Vergoldung. Unterbau mit sarkophagartiger Mensa, darauf Staffel mit seitlichen Postamenten mit Köpfchen in Wolken in Relief an den Vorderseiten und zwei großen adorierenden Engeln über den Deckplatten. Über der Mitte der Staffel Aufsatz von Volutenbändern, gerahmt von einer großen Glorie aus Wolken, Köpfchen, Krone und Strahlenbündel um ein (modernes) Herz Jesu. Seitlich an diesen Aufbau schließen Flügel an mit rotgerahmten Türen mit Stuckkartusche mit weiblicher Maske im Scheitel, um die der profilierte Sturz nach oben ausbiegt; darauf zwei Blumenvasen und in der Mitte ein Putto mit Spruchband. An der Abschlußwand leicht geneigt angebrachtes großes Altarbild in rotbraunem Rahmen mit Goldleiste, das seitlich zwei große Engel halten; bekrönender Baldachin mit gelber Draperie, Wolken, Putten und Köpfchen. Altarbild: Marter des hl. Maximilian. Ein Scherger fesselt dem knienden Heiligen die Hände, ein zweiter steht mit dem bloßen Schwert daneben; herum mehrere Krieger, oben in Wolken Putten. Dem Troger zuzuschreiben (siehe PILLWEIN 239). — An der Rückseite des Altars

Statue der hl. Jungfrau mit dem Kinde (Fig. 149). Salzburger Arbeit, um 1720, Art des Weißenkirchner; eine nahe verwandte Figur bei der Kasererhofkapelle. Fig. 149.

Auf der Mensa vier Statuetten aus Holz, versilbert, über geschwungenen, mit Volutenbändern und Tressen ornamentierten Postamenten, die Heiligen Rupert, Augustin, Virgilius und Vitalis darstellend. Um 1730. Vier Maikrüge aus versilbertem Blech mit getriebenen, reich flamboyanten Ornamenten. Um 1760.

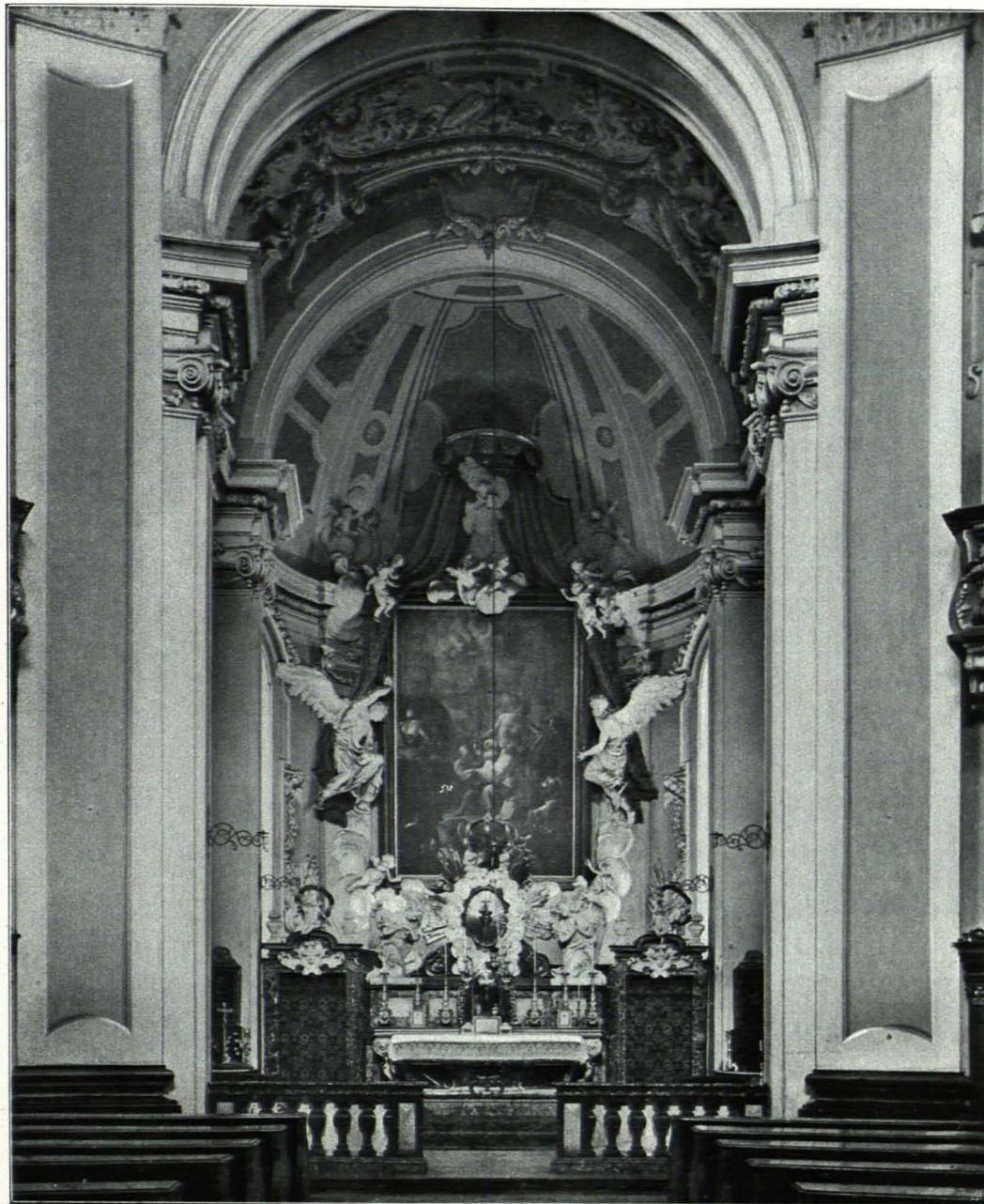


Fig. 148 Kajetanerkirche, Chor mit dem Hochaltar (S. 116)

2. und 3. Seitenaltäre. In den Abschlüssen der Kreuzarme, Bildaufbauten aus rotem und gelblichem Stuckmarmor. Zweistufiger Unterbau mit in der Mitte vorspringender sarkophagartiger Mensa und zwei angesetzten Bildern in verzierten Rahmen und seitlich vortretendem Postament. Über diesen verkröpft sich die Abschlußplatte um ein konsolenartig angesetztes Cherubsköpfchen. Der Aufbau enthält ein großes Altarbild in einem mit Wulst profilierten Rahmen mit Goldleiste und Scheitelkartusche, die gleichzeitig ein rundes ähnlich gerahmtes mit einem Cherubsköpfchen in Volutenrollwerk bekröntes Aufsatzbild überschneidet. Den Mittelteil fassen gekuppelte korinthisierende Säulenpaare ein, über denen dreiteiliges Gebälk mit Cherubsköpfchen

an dem Attikateil liegt. Ein mehrfach gestufter Segmentbogensturz verbindet die Säulensysteme und schließt den Altarbau ab; auf dem Bogen stehen jederseits zwei Flammenurnen und in der Mitte ein Kreuz auf ornamentiertem Sockel.

Altarbild im S. Hl. Kajetan in Glorie von Engeln getragen, unten Sieche anbetend. Vielleicht das 1698 von Platzer gemalte Bild (s. S. 112; nach HÜBNER I 282 von Michael Steidl 1706 gemalt). Darüber: Hl. Bischof in Wolken sitzend, mit Putten und Cherubsköpfchen.

Altarbild im N. Zu höchst Gott-Vater mit der Weltkugel und umgebenden Engeln, darunter die Taube des Hl. Geistes und die hl. Familie thronend; links unten Putten Blumen und Früchte bringend, rechts König David die Harfe schlagend. In der Art des Joh. Mich. Rottmayr; von HÜBNER I 282 dem Paul Troger zugeschrieben. Darüber hl. Martin mit Putten und Gans. — Die Staffeln zeigen Halbfiguren der Heiligen Petrus und Paulus, beziehungsweise Barbara und eine andere heilige Jungfrau. Über der Mensa ovales Bild

in reich geschnitztem, vergoldetem Rahmen mit Blumen, Rocaille und bekrönender Inschriftkartusche, über Volutenpostament mit Köpfchen und Kerzen tragenden Putten. Im S. Johannes B. Marinonius, im N. B. Paulus Aretius.



Fig. 150.

4. An der Südwand in der Kapelle des Anbau 1. Bildaufbau in rötlich und gelblichem Stuckmarmor Unterbau und Staffel, seitlich abgeschrägt und leicht konkav eingezogen; das rundbogige Bild von Volutenbändern mit vergoldeten Gehängen eingefasst, über Deckplatten geschwungene Kämpferglieder und ausladender profilierter Sturz, dessen oberstes Gebälk in der Mitte eingerollt ist; darüber schmaler von Volutenbändern eingefasster von Segmentbogensturz bekrönter Aufsatz mit zwei Putten und einem Strahlenkreuz über zwei Cherubsköpfchen. Altarbild: Hl. Papst Sixtus, in Anbetung vor der Immaculata kniend. Links unten bezeichnet: *Jac. Zanusi Pinsse Salis. 1733* (Fig. 150).

5. Ebenda an der Nordwand. Skulpturenaufbau aus Holz, grau marmoriert mit vergoldeten Reliefs und polychromierten und vergoldeten Figuren. Unterbau sehr breit, aus zwei Flügeln mit eingezogenen seitlichen und vorgebauchten mit Relief besetzten mittleren Streifen und einer vorspringenden Mensa bestehend, die auf einem steinfarbenen böhmischen Löwen aufruhet. An der Mensa ein großes mittleres und zwei kleine seitliche Reliefs, alle Szenen aus dem Leben des hl. Johannes Nepomuk darstellend (Ohrenbeichte, Folter, Brückensturz). Darüber hoher rechteckiger, gerahmter Aufbau mit der Figur des hl. Johannes. Nördlich in Glorie von Wolken und einem Engel getragen, über ihm Putten eine Krone haltend. Seitlich vom Aufbau ist die Wand in breiten Rundnischen ausgenommen, deren Abschluß mit Stuck verkleidet ist. Putten über Wolken, einfassendes Volutenband mit Rosettengitter; darüber kartuscheförmige Nische von Volutenbändern eingefasst mit herabhängender Draperie. In den Nischen Figuren zweier männlicher Heiligen über geschweiften Postamenten. Um 1730.

6. In der Kapelle über der heiligen Stiege. Skulpturenaufbau aus rotem Marmor mit Vergoldung, die Figuren polychromiert. Unter Mensa Glasarkophag. Der Aufbau wird von zwei übereck aneinandertretenden Pilastern eingefasst und von einem mehrfach gestuften, mit vergoldeten Ornamenten besetzten Segmentbogensturz abgeschlossen, der sich nach oben in einen

halbkuppelartigen, von Volutenbändern eingerahmten Aufsatz fortsetzt. Bekrönendes, frei aufgesetztes Volutenornament mit Kreuz und Kartuscheschild. Über den Voluten Blumenvasen. An der Rückwand des Aufbaues Kruzifixus in Strahlenglorie mit zwei trauernden Putten; an der Wand seitlich vom Altar zwei zugehörige trauernde Engel. Mitte des XVIII. Jhs.

7. An der Nordwand des Vorraumes zu Anbau 1. Bildaufbau aus rötlichem und dunkelgrauem Stuckmarmor. Sarkophagartige Mensa mit Goldrahmen seitlich und an dem vortretenden Mittelteile; der Aufbau ist der Wandnische angepaßt und enthält über Staffel ein rundbogig geschlossenes Bild in profiliertem Rahmen mit Goldleiste, das jederseits eine schräge Stellung von je drei kleinen Säulchen mit weißen Kapitälern flankiert. Über diesen dreiteiliges Gebälk, dessen oberste ausladende Deckplatte über zurücktretender Staffel liegende zum Mittelteil aufsteigende Voluten trägt. Der Mittelteil wird von einem gesprengten Segmentgiebel mit balusterartiger Vase in der Mitte abgeschlossen; zwei ebensolche mit weißen Blattkränzen behängte über den liegenden Konsolen. Um 1770. Altarbild: Dem hl. Andreas Avell. erscheint Christus in Wolken mit Putten, von denen einer das Kreuz hält. Art des Zanusi. — Auf dem Altar in breitem Rahmen mit Goldmänder Madonna vom guten Rat. Um 1785.

Gemälde.

Gemälde: 1—4. Im Mittelraume; fast quadratische Bilder in braunem und vergoldetem, überaus reich geschnitztem Holzrahmen mit symmetrischen flamboyanten Rocailleornamenten und Inschriftschildern; Knie-

stücke der Heiligen Wilhelm, Manasses, Magdalena und Maria Aegyptiaca darstellend. Mitte des XVIII. Jhs. Art des Troger (s. PILLWEIN 239).

5 und 6. Zwei ähnlich gerahmte im Chore; die Hl. Paulus und Petrus.

7. Im Anbau; hl. Georg den Drachen tötend; links oben die gefesselte Jungfrau, in Wolken Putten und Cherubsköpfchen; in geschwungenem, schwarzem Rahmen mit Goldleiste und geschnitztem Aufsatz mit Inschriftschild. Mitte des XVIII. Jhs.



Fig. 150 Kajetanerkirche, Altarbild von Zanusi (S. 118)

8. Ebenda; St. Expeditus M., der Heilige als Krieger gekleidet, hält in der Rechten ein Blatt mit „Hodie“, Hintergrund Zifferblatt einer Uhr an einer Mauer. Ende des XVIII. Jhs. In schwarzem Rahmen mit vergoldeter Schnitzerei Mittelrocaille, flamboyantes Ornament und herabhängende Blüten. Zweite Hälfte des XVIII. Jhs.

9. Ebenda; hl. Peregrin mit entblößtem Knie vor dem Kruzifixus kniend. XVIII. Jh.

10. 14 Kreuzwegbilder in schwarzem Rahmen mit vergoldeter aufgesetzter Schnitzerei aus flamboyanter Rocaille mit Kreuz und Inschriftkartuschen. Zweite Hälfte des XVIII. Jhs.; nach PILLWEIN 39 von Peter Ehrmüller.

11. Über der heiligen Stiege; Bildnis Christi (Kopfbild) in schwarzem Rahmen mit reicher vergoldeter Schnitzerei an den Ecken und als Aufsatz Palmetten und Gitterwerk. Um 1740.

In der Sakristei; hl. Andreas Avell., neben ihm ein Engel mit einer Lilie. Schwarzer Holzrahmen mit durchbrochenem, vergoldetem Aufsatz aus Ranken und Rocaille mit Inschriftkartusche im Scheitel. Um 1740.

Skulpturen.

Skulpturen: In den Nischen im Anbau I. Große polychromierte Holzstatuen. Christus an der Säule, Christus im Spottmantel und Maria mit dem Schwerte im Herzen. Um 1740. Holzkruzifix aus einem reichen Rocailleaufbau aufsteigend, zirka 1760.

Über dem Geländer der hl. Stiege vier Engel mit den Werkzeugen der Passion. Um 1740.

In der Sakristei in verglaster Wandnische mit rahmendem Stukko: Baldachin und Volutenwerk, Kruzifixus, das Korpus vergoldet an Ebenholzkreuz. Mitte des XVIII. Jhs.



Fig. 151 Kajetanerkirche, Weihwasserbecken (S. 120)

Weihwasserbecken.

Fig. 151.

Weihwasserbecken: Zwei gebuckelte Schalen mit einem Fisch darinnen und bekrönendem Cherubsköpfchen. Um 1700 (Fig. 151).

Beichtstühle.

Beichtstühle: In die Vierungspfeiler eingebaut; von zwei nach oben verjüngten Pilastern über hohen Sockeln eingefaßt, von zwei weiteren gegliedert; über den vergoldeten Kapitälern dreiteiliges, um die vorgebauchten Kämpferglieder verkröpftes Gebälk; frei geschnittener, reich vergoldeter Aufsatz aus Volutenbändern mit Blattwerk und Kreuz. Die drei Öffnungen mit geschwungenem Abschluß; die mittlere mit rund vorgebauchter Tür mit linearer Intarsia. Beichtstuhl, aus dunkelbraunem Holze, durch drei Pilaster mit hängenden Girlanden in zwei Felder geteilt, die sich rundbogig öffnen. Aufsatz aus Rocailleranken um eine Mittelkartusche mit Kreuz in Relief. Mitte des XVIII. Jhs.

Kirchenbänke.

Kirchenbänke: 2 × 7 Reihen; die Bänke aus braunem Holze, mit Kreuz in Intarsia an den Wangen, alle leicht konkav geschwungen. Ende des XVIII. Jhs.

In der Sakristei freier Paramentenkasten und ein der Fensterwand angepaßter Kommodenkasten mit Aufsatz; beide aus braunem Holze mit gerahmten Feldern, aufgesetzten, frei geschnitzten, flamboyanten Rocailleornamenten und alten Beschlägen. Um 1750.

Standuhr.

Standuhr in der Sakristei: In die Wand eingelassen, aus braunem Holze, mit geschnittener Rocaille und bekrönender Blumen vase, das metallene Zifferblatt mit getriebener Rocaille. Zur selben Garnitur gehören auch ein Betschemel und ein Wandschränkchen mit Zinnlavabo.

Kelche.

Fig. 152.



Fig. 152 Kajetanerkirche, Kelch Nr. 1 (S. 120)

Kelche: 1. Silber, vergoldet; runder Fuß mit ausgezacktem Rande, getriebenen Rocailleornamenten und Halbfiguren der Heiligen Augustin, Gregor und Ambrosius in Kartuscheumrahmung. Der Nodus geschwungen, durch Volutenbänder dreigeteilt. Korb gleich dem Fuß ornamentiert mit den Halbfiguren der Heiligen Hieronymus, Thomas Aquinas und Ambrosius. Am Fußbrande Beschauzeichen, steigender Löwe (wie Dom, Kelch 16) und Meistermarke  Um 1750 (Fig. 152).

2. Silber, zum Teil vergoldet; sechsrippiger Fuß von runder Grundform mit getriebenen Bandornamenten und Blüten; drei applizierte ausgeschnittene Hochreliefs des jugendlichen Jesus, Marias und Josefs. Nodus birnförmig mit Blattornament um drei Schilde mit graviertem Wappen beziehungsweise drei Säulen beziehungsweise verschlungenen Buchstaben. Cuppa mit frei gearbeitetem, silbernem Korbe aus Blattwerk und drei Cherubsköpfchen. Im Fußbrande Augsburger Beschau und Meistermarke  Mitte des XVIII. Jhs.; Korb Ende des XVII. Jhs.

3. Silber, vergoldet; sechsseitiger, abgerundeter Fuß mit profiliertem Wulst mit Blattwerk und Bändern; der Fuß mit getriebenen Rosetten und Blattschnüren, der schlanke Nodus mit Stäben und Blattschnüren, der Korb ähnlich dem Fuße mit einem über dem abschließenden Wulst aufgesetzten Ornament, das einen Übergang von flamboyanten Zacken zum Astragalus bildet. Im Fußbrande Augsburger Beschauzeichen 1779/80 und Meistermarke C X S (Caspar Xaver Stipeldey).

4. Silber, vergoldet; runder, wenig gezackter Fuß, ebenso wie der dreiteilige eingeschnürte Nodus und der Korb mit sehr reichen, stark vortretenden flamboyanten Rocailleornamenten in getriebener Arbeit verziert. Im Fußrande Augsburger Beschaueichen 1749/51 und unkenntliche Meistermarke. Um 1760.

5. Silber, zum Teil vergoldet; kleine Form; sechslappiger Fuß von runder Grundform mit getriebenem und graviertem Band- und Volutenornament und drei Blumenkörben mit Muscheln darüber. Nodus rund, eingeschnürt, mit sechs von Volutenbändern geschiedenen Buckeln mit Blumen (?). Korb Silber, frei gearbeitet, ähnlich dem Fuß ornamentiert. Wiener Beschau (fast unkenntlich) und Meistermarke . Um 1725.



Fig. 153 Andreaskirche, Monstranz (S. 121)

Tasse: Silber, mit gewelltem Rand und getriebener Blatt- ranke um vier perlgefaßte Medaillons mit Werkzeugen der Passion in getriebenem Relief; die Führung in Perlfassung, darin graviert Namenszug Jesus und Mariae. Münchener Beschau und Meistermarke *IGO*; vielleicht Johann Georg Oxner, ROSENBERG² 2287. Ende des XVII. Jhs.

Tasse.

Monstranz: Kupfer, vergoldet, mit zum Teil versilberten Ornamenten und bunten Glasflüssen in Kastenfassung. Der Fuß von breitovaler Form, durch vier Bänder untergeteilt, mit getriebenen flamboyanten Rocailleornamenten und graviertem Insignischild an der Vorderseite: *V. 1760 von der löblichen Versammlung der Capjee Bedienden verehrt*. Nodus birnförmig. Um das Gehäuse Kranz aus flamboyanten Ornamenten, darüber oben ausgeschnittenes Relief: Halbfigur Gott-Vaters, unten hl. Georg, seitlich die Hl. Leonhard und Barbara. Herum Strahlenglorie. Im Fuß graviert: *geputzt 1822*.

Monstranz.

Pfarrkirche zum hl. Andreas.

Die Pfarrkirche zum hl. Andreas stand an der Ecke der Linzer- und Dreifaltigkeitgasse. Sie war 1418 durch den Salzburger Stadtrichter Martin Reiter gebaut und von Bischof Engelmar Kral von Chiemsee konsekriert worden. Nach einem Turm- einsturze am 18. Februar 1663 erfolgte im nächsten Jahr eine Wiederherstellung, ein vollständiger Umbau aber in der Mitte des XVIII. Jhs. unter Erzbischof Andreas Jakob von Dietrich- stein, der sie am 12. September 1751 neuerdings einweihte. In der damals erhaltenen Form stand die Kirche bis zu ihrer Demolierung im Jahre 1861. Ihre Fassade war über hohem Sockel durch eine Riesenordnung toskanischer Pilaster gegliedert und durch einen Volutengiebel mit rundem Ziffer- blatt abgeschlossen; die Seitenfelder enthielten hohe Rund- bogenfenster, das Mittelfeld über dem Hauptportal eine reich gerahmte Nische mit einer Statue des hl. Andreas (gegen- wärtig im Garten des Mutterhauses der Barmherzigen Schwe- stern) und darüber ein Ovalfenster. Im Jahre 1892—1898 wurde durch den Architekten Wessiken die neue Pfarrkirche auf dem Mirabellplatz gebaut, die nur einzelne Objekte von der alten Pfarrkirche übernommen hat.

Monstranz: Silber, vergoldet; mit einigen eingesetzten bunten Steinen und Trauben aus kleinen Perlen (Fig. 153). Fuß von breitovaler Grundform, durch vier geschuppte Volutenbänder in getriebener Arbeit in vier Felder geteilt, die Weinlaubranken um ovale Medaillons der Evangelisten enthalten. Der Nodus ein- geschnürt, durch drei Volutenbänder geteilt, mit Blumen an den Seiten. Der Behälter in Leiste mit Silberblattranke mit Steinen, herum lockeres Ornament aus Volutenbändern mit Blattwerk, Blumenkörben, bekrönendem Baldachin mit Kreuz; vor das Ornament sind die ausgeschnittenen Relieffiguren appliziert, oben Gott-Vater, seitlich die Apostel Andreas und Petrus, unten die hl. Jungfrau; dazwischen vier Engel

Monstranz.
Fig. 153.